

Die armen Leute vom Bosphorus

Auch in seinem Frühwerk beschäftigte sich der türkische Nobelpreisträger Orhan Pamuk mit den Widersprüchen zwischen Tradition und Moderne. Im bereits 1983 publizierten Roman „Das stille Haus“ legte Pamuk Fährten aus, erprobte Figuren und Erzählstrategien, die er erst später zur Meisterschaft entwickelte.

Von Susanne Schanda

Pamuk lesen heisst immer auch die Türkei lesen. Und zwar von Anfang an. Lange vor dem Nobelpreis 2006 hatte er bewiesen, dass er zu den ganz Grossen der Weltliteratur gehört. Dafür stehen so unvergessliche Romane wie „Das schwarze Buch“, „Rot ist mein Name“ und „Schnee“. Seine Essays über die Türkei und Europa, über das Schreiben, die Einsamkeit und die Melancholie Istanbuls blitzen vor Brillanz und Scharfsinn. Nach seinen Meisterwerken ist jetzt ein früher Roman Orhan Pamuks auf Deutsch erschienen. „Das stille Haus“, erstmals 1983 in Istanbul publiziert, als der Autor 31 Jahre alt war, spielt vor dem Hintergrund der politischen Spannungen kurz vor dem Militärputsch 1980 in einem Familienhaus am Marmarameer. Und es verblüfft zu sehen, dass alles schon da war, was Pamuk bis heute umtreibt: die obsessive Auseinandersetzung des Türken mit dem Westen, der Kampf zwischen Tradition und Moderne und das Schreiben als Weg, die Unzulänglichkeiten des Lebens auszuhalten. Die Geschwister Faruk, Metin und Nilgün, die eine Woche Sommerferien bei ihrer 90-jährigen Grossmutter Fatma verbringen, stehen für drei Lebensentwürfe: Der Gymnasiast Metin versucht, aus seiner sozialen Schicht, dem Mittelstand, zu den Schönen und Reichen aufzuschliessen und träumt vom Auswandern: „Ich habe die Nase voll von diesem idiotischen Land! Ich gehe nach Amerika.“ Seine Schwester Nilgün studiert Soziologie, liest Turgenew und die linke Zeitung „Cumhuriyet“ und legt sich im Bikini an den Strand, was ihren einstigen Freund aus Kindertagen Hasan aus dem Gleichgewicht bringt. Faruk ist der älteste, ein resignierter Melancholiker, der seiner geschiedenen Frau nachtrauert und im Alkohol ertrinkt: „Um in der Türkei nicht verrückt zu werden, muss man sich gehenlassen. Gibst du mir jetzt den Raki?“ Wie später der Roman „Rot ist mein Name“ wird bereits „Das stille Haus“ mehrstimmig erzählt, aus den wechselnden Perspektiven der Protagonisten, zu

denen auch der Diener Recep und sein Neffe Hasan gehören. Omnipräsent, wenn auch kaum ihr Bett im ersten Stock des Hauses verlassend, ist die Grossmutter Fatma, die mit ihrem Stock einst die unehelichen Kinder ihres Mannes zu Krüppeln geschlagen hat und jetzt die ganze Familie tyrannisiert – immer in der Angst, ihre Untat könnte ans Licht kommen. Mit der noch ganz der osmanischen Tradition verhafteten Fatma beginnt und schliesst der Roman, der drei Generationen umfasst. In stillen Selbstgesprächen mit ihrem verstorbenen Mann, einem fanatischen Aufklärer und Atheisten, entsteht die Geschichte einer Familie, die so zerrissen ist wie die Türkei, seit Atatürk sie Anfang des 20. Jahrhunderts in die Moderne und an den westlichen Lebensstil herangezungen hat. Pamuk weiss, wovon er spricht, entstammt er doch selbst einer wohlhabenden, säkular-republikanischen Industriellenfamilie, sprach bereits als Kind Französisch und las Dostojewski und Kafka, bevor er sich mit der islamischen Tradition auseinandersetzte. Religion habe er immer als eine Angelegenheit der armen Leute betrachtet, sagte er einmal im Gespräch. Arme Leute wie die Romanfigur Hasan, der als Neffe und Sohn der einst misshandelten ausserehelichen Söhne des Familienoberhaupts nicht teilhat am Leben der drei (innerehelichen) Geschwister. Als die angebetete Nilgün unerreichbar wird, sucht er moralischen Halt in der Religion und bei den Nationalisten, seine enttäuschte Liebe schlägt in Hass um, der sich schliesslich in einer Gewaltorgie Bahn bricht.

Die sechs Stimmen des Romans erscheinen wie Puzzleteile eines Bildes, das bis zum Schluss brüchig bleibt, weil die Teile nicht zueinander finden, sondern als innere Monologe vereinzelt bleiben. Der junge Pamuk hat in diesem frühen Roman über eine verlorene Jugend in politisch bewegten Zeiten Fährten ausgelegt, Figuren und Erzählstrategien erprobt, die er erst später zur Meisterschaft entwickelte.

Orhan Pamuk: Das stille Haus. Aus dem Türkischen von Gerhard Meier. Carl Hanser Verlag München, 2009. 368 Seiten, Fr. 42.90.

NZZ am Sonntag, 29.11.2009